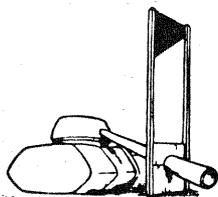


# Gott setzt auf Frieden

## Die Friedenszyklika von Papst Arnaldo I.



Am 21. Februar 1981 sagte Johannes Paul II. in Hiroshima: "Die ständigen Kriegsvorbereitungen, die Produktion immer zahlreicherer und raffinierterer Waffen zeigen, dass man zum Krieg bereit sein will, und bereit sein heisst, in der Lage zu sein, ihn zu provozieren. Es heisst auch, das Risiko einzugehen, dass irgendwann, irgendwo, irgendwie irgend jemand den schrecklichen Mechanismus allgemeiner Zerstörung in Gang setzt."

Am 13. Mai 1981 traf ihn auf dem Petersplatz die Kugel aus einer Pistole, von der niemand weiss, wer sie dem unsicheren Schützen in die Hand gedrückt hatte. Seither ist Johannes Paul II. ein gebrochener Mann gewesen, der zwar noch ein paarmal vor dem Wettrüsten gewarnt hatte, dann aber, ein Jahr nach seiner Hiroshimarede an den Folgen des Schusses starb.

Auffallend ist, wie wenig katholische Bischöfe, die in grosser Mehrheit dem starren innerkirchlichen Kurs Johannes Pauls II. gefolgt waren (in liturgischen und dogmatischen Fragen, in der Geburtenregelungsfrage, in der Ehescheidungsfrage, in der Zölibatsfrage), dessen Warnungen vor dem Wettrüsten an das Kirchenvolk weitergegeben haben.

Einen Papst aus Polen wollten die Kardinäle im nachfolgenden Konklave nicht mehr. Sie wählten einen geborenen Römer, der auch nach der Wahl seinen Taufnamen beibehielt. So kam Arnaldo I. auf den römischen Bischofsstuhl. Für 6 Wochen. Man fand den toten Papst Arnaldo vor dem Obelisken auf dem Petersplatz. Keine einzige Terroristengruppe meldete ihren Anspruch auf den Papstmord an, der bis auf den heutigen Tag ungeklärt ist. Eine Woche nach dem Tod Arnaldos I. tauchten Fotokopien der Antrittszyklika Arnaldos in verschiedenen Briefkästen unbedeutender Leute Europas und Amerikas auf. Ob einige dieser Fotokopien in die Sowjetunion gelangt sind, darüber ist nichts bekannt. Ebenso blieb ungeklärt, wer sie verschickt hatte. Graphologen aus aller Welt sind sich einig, dass das Manuskript einwandfrei von der Hand Arnaldos I. stammt. Hier der Text:

Meine Brüder.

Zuerst möchte ich klarstellen, dass diese Anrede nicht nur unsern Brüder im Bischofsamt gilt, sondern allen, die miteinander unterwegs sind auf der Strasse, die unser Herr Jesus geht. Das sind nicht nur die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche, sondern die aller christlichen Kirchen, und natürlich all jene, die mit uns auf der gleichen Strasse gehen, auch wenn sie unsern Herrn Jesus nicht kennen.

Ich rede euch mit 'Brüder' an, weil ich nicht euer Vater bin. Denn nur einer ist unser Vater, und keiner sonst darf diesen Titel beanspruchen. Ich breche also bewusst mit einer Tradition, die dem Bischof von Rom den Titel 'papa' gegeben hat. Ich tue das, weil diese Tradition, obschon sie sehr alt ist, dem Evangelium entgegensteht.

Ich will auch versuchen, meinen Brief an euch, meine Brüder, so zu schreiben, dass ihr nicht von der Lektüre abgeschreckt werdet. Denn das, was ich euch schreiben will, scheint mir so wichtig zu sein, dass es nicht in den Bibliotheken einiger Spezialisten ein totes Buchdasein fristen soll.

Wie ihr wisst, stamme ich aus einem der ärmsten Viertel Roms. Ich habe am eigenen Leibe den Hunger erfahren, als mein Vater arbeitslos geworden war. Ich habe den Schmerz meiner Eltern erlebt, als uns mitgeteilt wurde, mein ältester Bruder sei im Abessinienkrieg gefallen. 'Den Tod eines Helden gestorben', hiess es in der offiziellen Todesnachricht. Warum? Warum musste mein Bruder in den Krieg? Ja, über Krieg und Frieden möchte ich euch schreiben, meine Brüder.

### KRIEG.

Zur Konfliktlösung das falsche Mittel.

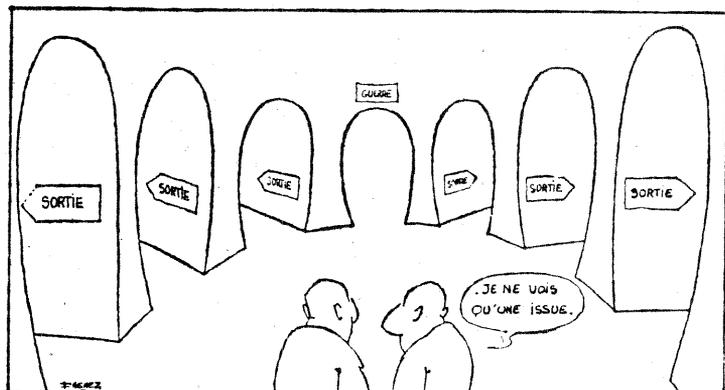
Der Krieg ist ein Mittel der Konfliktlösung, das sich in der Menschheitsgeschichte nicht ein einziges Mal bewährt

hat. Tausende von Kriegen hat es gegeben, und immer war nach dem Krieg das Elend grösser als vorher. Plünderung, Verwüstung, Vergewaltigung, Mord bezeichneten immer den Weg, den ein Krieg gegangen war. Regional begrenzt in früheren Zeiten, kontinental ausgeweitet die beiden letzten Weltkriege, besonders der letzte mit seinen ausgebombten Städten und seinen endlosen Flüchtlingsströmen. Hunderte von Toten, Tausende von Verwundeten und lebenslänglichen Krüppeln zählte man nach den Kriegen, in denen Menschen, die sich noch nie etwas zuleide getan hatten, mit Lanzen und Schwertern aufeinander losgegangen waren. Millionen Tote, Abermillionen Verwundete und lebenslänglich Verkrüppelte waren das Resultat des 2. Weltkrieges. Warum? Wieso? Weshalb? Nur schärfere Konflikte sind nach jedem Krieg entstanden. Den Siegesfanfaren der einen antworteten die Trauerchoräle der anderen. Dem Siegestaumel der einen stand die Resignation der anderen gegenüber. Der Übermut der Sieger forderte den Hass der Besiegten heraus. Die Vergeltungsmassnahmen der Sieger drängten die Besiegten zu Untergrundvergeltung. Ein Krieg gebar den nächsten. Leidtragende der Kriege waren in den seltensten Fällen Könige und Fürsten oder Marschälle, sondern immer die Armen, die Ohnmächtigen, die kleinen Leute. In den beiden letzten Kriegen nicht nur Soldaten, sondern Hunderttausende von Frauen, Kindern und Greisen, die nicht auf den Schlachtfeldern, sondern unter ihren eigenen Häusern begraben wurden, während die Herrschenden in ihren bombensicheren Unterständen den Sekt tranken.

Sollte es in einem zukünftigen Krieg anders werden? Oder danach? Wer sind bloss die Leute, die mit dem Gedanken an einen atomaren Krieg spielen?

Angriffskrieg oder Verteidigungskrieg: die sinnleere Unterscheidung.

Zwar sind sämtliche Politiker, sogar Generäle und auch Theologen sich seit dem 2. Weltkrieg darin einig, den Angriffskrieg zu verurteilen. Einen Verteidigungskrieg aber lassen sie gelten. Nur, es ist nie auszumachen, wann ein Krieg blosser Verteidigung ist. Sogar Hitler hat versucht, seinen Polenfeldzug, der den 2. Weltkrieg auslöste, als Verteidigung darzustellen: "Seit 5.45 Uhr wird zurückgeschossen." Freilich, es mag früher möglich gewesen sein, zu unterscheiden zwischen einem Verteidigungs- und einem Angriffskrieg, weil es früher möglich war, dass irgendwann einmal irgendjemand aus reinem Übermut in das Territorium eines andern einfiel und ihn zur Verteidigung zwang. Heute jedoch ist diese Unterscheidung sinnleer geworden, da die Elektronik die "Verteidigung" einschaltet. Denn, wie inzwischen bekannt geworden ist, meldete das elektronische Warnsystem am 9. November 1979 einen russischen Angriff. Erst sechs Minuten vor dem Start der Atomraketen zum Gegenanschlag stellte sich der Alarm als Computer-Irrtum heraus. Wer wäre sechs Minuten später der Angreifer gewesen? Ob im russischen Warnsystem ähnliche Pannen vorgekommen sind, ist



nicht auszuschliessen, auch wenn die Weltöffentlichkeit das nie erfahren hat. Meine Brüder, wir leben am Rande eines Abgrundes, und es ist an der Zeit, dass wir uns alle der Frage stellen, was denn nun mit einem Atomkrieg noch verteidigt werden soll.

Kriegsvorbeugung durch Abschreckung: die perverse Strategie.

Es waren anscheinend meine Vorfahren, die alten Römer, welche den schrecklichen Spruch prägten: 'Willst du den Frieden, so bereite den Krieg vor!' Diesen Spruch behalten die Politiker und die Generäle, vielleicht weil er ihnen immer wieder eingeflüstert wird von jenen Kreisen, die an der Rüstungsindustrie und am Waffenexport verdienen. 'Man muss den Gegner abschrecken', heisst es. Deshalb nimmt man vor dem Gegner Drohhaltung ein, man rüstet sich mit immer fürchterlicheren Waffen. Hüben wie drüben. Es wird vom potentiellen Gegner geredet. So werden Feindbilder geschaffen. Hüben wie drüben. Und obschon auf diplomatischer Ebene der 'Gegner' selten mit Namen genannt wird, so nimmt im Kopf des Mannes von der fifth avenue der Gegner doch russische Züge an. Genau so ergeht es auch dem Mann auf dem roten Platz: der Gegner nimmt die Züge des Yankees an. Wer sagt denn dem Mann in der fifth avenue, dass der Mann auf dem roten Platz gar nicht sein Gegner ist? Und wer sagt dem Mann auf dem roten Platz, dass der Mann in der fifth avenue gar nicht vor Begierde brennt, ihn umzubringen? Wer hat Interesse daran, dass Feindbilder in den Köpfen entstehen? Wer betreibt denn diese perverse, wahrhaft teuflische Strategie, Menschen gegeneinander aufzuhetzen, so dass sie schliesslich bereit sind, waffenstarrend anzutreten, und sogar die ausgestreckte Friedenshand als Angriff misszuverstehen?

Es ist nicht zu leugnen, dass die Angst vor dem Krieg den Völkern in die Glieder gefahren ist. Allerdings ist sie so weit gediehen, dass die ohnmächtigen Bürger auch Angst bekommen vor den eigenen Politikern und Generälen. Die ohnmächtigen Bürger beginnen zu begreifen, dass die Grossen der Welt miteinander pokern, und dass der Einsatz das Leben und die Gesundheit aller Erdbewohner ist. Wir sind an einem Punkt angelangt, wo es unbedingt notwendig ist, dass die einfachen Leute, die immer geopfert wurden, klaren Kopf behalten, die perverse Strategie der Kriegstreiber durchschauen. Es ist unbedingt notwendig, dass die Bevölkerung in beiden Lagern sich nicht weiter in ihrer eigenen Angst kochen lässt. Käme diese Angst nämlich zum Siedepunkt, wären in der Bevölkerung die Schrecken der beiden ersten Weltkriege vergessen, und sie wären wieder bereit sich im totalsten aller Krieg als Kanonenfutter verfeuern zu lassen.

Das militärische Gleichgewicht: ein Trugschluss.

Trotz Spionage und Gegenspionage ist die Waffenstärke der potentiellen Gegner nur schätzungsweise bekannt. Das führt dazu, dass jeder den andern für stärker bewaffnet hält, als die Spionage es bekannt gemacht hat. Deshalb machen die Regierungen der beiden Blöcke ihren Völkern weis, man müsse weiterrüsten, um den Gegner einzuholen. In andern Worten: die Rüstungsindustrie läuft in beiden Blöcken immerfort auf Hochtouren. Die Rüstungsspirale dreht sich und dreht sich, weil ohne Unterlass die Regierungen hüben wie drüben den potentiellen Gegner im Vorsprung wähen. In diesem wahnsinnigen Rüstungswettlauf hat der Westen wohl den längsten Atem. Er versucht den Osten totzurüsten. Anzeichen für diesen Versuch sind vorhanden. Mangel an Lebensmitteln und notwendigen Konsumgütern spüren unsere Brüder in Polen. Doch auch Russland muss Brotgetreide einführen. Das wurde offenbar, als beim Ausbruch des Afghanistankrieges Amerika seine Getreidelieferungen an Russland stoppte. Woran mag es denn liegen, dass Russland aus seiner ukrainischen Kornkammer nicht genügend Brotgetreide bezieht? Doch wohl daran, dass andere Produktionen den Vorrang haben. Welche wohl? Umgekehrt weiss Russland um die Abhängigkeit Amerikas von den Erdölquellen der Länder des mittleren Ostens. Ein weiteres Vorrücken der Sowjetunion in diese Länder würde die Industrie der USA lähmen. So belauert man sich denn in beiden Lagern und rüstet weiter. Bewusst wird das Risiko eingegangen, dass irgendwo irgendwann irgendwie irgendjemand das wahnwitzige Tempo dieses Rüstungswettlaufs nicht mehr durchsteht, und mit der Entschuldigung, die beste Verteidigung sei immer noch der Angriff, den schrecklichen Mechanismus der allgemeinen Zerstörung in Gang setzt. Meine Brüder, man redet euch ein, es sei logisch, das militärische Gleichgewicht zu halten. Denkt darüber nach, und erkennt diese Logik als einen klaren Trugschluss.

## FRIEDEN

Friedliche Konfliktlösung ist human.

Meine Brüder, ich bin davon überzeugt, dass gegen die perverse Strategie der Abschreckung, gegen den Trugschluss des militärischen Gleichgewichts, die zum totalsten aller Kriege führen, gerade wir Christen eine Rolle zu spielen haben, die sonst niemand zu spielen bereit ist. Wir sind mehr als eine Milliarde Menschen, die sich auf Jesus Christus berufen. Seine gute Nachricht ist eine Friedensbotschaft. Zweifels- und neuneuzmal kommt das Wort 'Friede' allein im Neuen Testament vor.

Politiker und Theologen haben zu Friedensdemonstrationen, bei denen besonders junge Menschen sich bewusst auf das Evangelium beriefen, Stellung genommen, und behauptet, man könne das Evangelium nicht als Rezeptbuch für Friedenspolitik heranziehen. Natürlich enthält das Evangelium keine für unsere derzeitige Situation fix und fertig geschriebenen Rezepte oder christliche Regierungsprogramme. Doch das Grundmuster der frohen Botschaft ist ein Friedensprogramm. Der wirkliche Gott, das wussten schon die Profeten des Alten Testaments, träumte immer davon, dass aus mörderischen Schwertern gutmütige Pflugscharen würden, und aus aufspiesenden Lanzen freudenbringende Winzermesser. Umso mehr bin ich bestürzt, dass Leute, die sich Christen nennen, das Wort 'Pazifist' zum Schimpfwort degradierten. Denn das Wort stammt doch aus dem Anfang der Bergpredigt: "Selig die Friedensmacher (auf latein: pacifici), denn sie werden Kinder Gottes genannt werden." (Mt 5,8) Für uns Christen ist Jesus Christus das Kind Gottes schlechthin. Und wir sind seine Brüder. Er war Pazifist. Deshalb kann es für uns keine Unehre bedeuten, ebenfalls Pazifisten zu sein. Pazifisten sind keine weltfremden Träumer, sondern Menschen, die wissen, dass unausweichlich immer wieder Interessen aufeinanderstossen und Konfliktsituationen schaffen. Pazifisten haben aus der Menschheitsgeschichte gelernt, dass Gewalt noch keinen einzigen Konflikt wirklich gelöst hat. Wissenschaftler behaupten, im Gegensatz zu den Tieren sei der Mensch das einzige höhere Lebewesen, das seine Konflikte zu lösen versucht, indem es seine Artgenossen tötet. Soll das human sein? Ich bin davon überzeugt, dass das, woran die Tiere durch ihren Instinkt gehindert werden, den Menschen durch den rechten Gebrauch des Verstandes möglich ist. Und durch die Liebe, die es dem Starken möglich macht, sich dem Schwachen unterzuordnen, ihm zu dienen. Ich bin davon überzeugt, dass einzig und allein die gewaltlose Lösung von Konflikten human ist. Ich bin davon überzeugt, dass eine friedliche Konfliktlösung immer möglich ist.

Vorleistung zum Frieden: Sichtbarmachen des Friedenswillens.

In unsern christlichen Kirchen kennen wir die Einrichtung der Sakramente. Sie sind keine Zauberkünste, für die sie leider Gottes von vielen gehalten werden, sondern Zeichen, die etwas andeuten, was sonst verborgen bliebe, und etwas bewirken, was sonst nicht geschähe. Ich glaube daran, dass Gott den Frieden will, und in keinem Fall den Krieg. Und ich bedaure es aufrichtig, dass unsere Vorfahren im Glauben



Dorothee Sölle:  
**Auf Gewalt verzichten**

**W**ir sehen immer nur zwei Wege  
sich ducken oder zurückschlagen  
sich kleinkriegen lassen oder ganz  
gross herauskommen.

Jesus, du bist einen anderen Weg gegangen  
du hast gekämpft, aber nicht mit Waffen  
du hast gelitten, aber nicht das Unrecht bestätigt  
du warst gegen Gewalt, aber nicht mit Gewalt.

Wir sehen immer nur zwei Möglichkeiten  
selber ohne Luft zu sein oder andern die Kehle  
zuzuhalten

Angst haben oder Angst machen  
geschlagen werden oder schlagen.

Du hast eine andere Möglichkeit versucht  
und deine Freunde haben sie weiterentwickelt  
sie haben sich einsperren lassen  
sie haben gehungert  
sie haben die Spielräume des Handelns  
vergrössert.

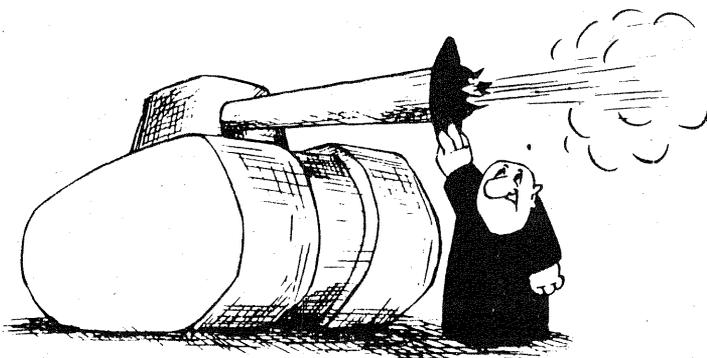
Wir gehen immer die vorgeschriebene Bahn  
wir übernehmen die Methoden dieser Welt.

Lasst uns die neuen Wege suchen  
wir brauchen mehr Phantasie als ein  
Rüstungsspezialist  
und mehr Gerissenheit als ein Waffenhändler.

Schweizer Fastenkalender 1981

mehr als einmal zum heiligen Krieg aufgerufen haben. In diesem Punkt haben unsere Vorfahren, und seien es Päpste gewesen, sich geirrt. Die Geschichte können wir nicht rückgängig machen, doch wir können daraus lernen, um ähnliche Irrtümer zu verhindern, die heute noch viel schrecklichere Folgen hätten, als sie damals schon hatten. In der Geburts-geschichte Jesu lässt Lukas Gottes Ehre und den Menschen Frieden verkünden. Beides ist dasselbe. Die Ehre Gottes ist der Friede unter den Menschen. Gewitzt durch die Irrwege unserer Vorgänger im christlichen Glauben, stehen wir heutige Christen unter einer Verantwortung, die uns niemand abnehmen kann. Jetzt ist es an uns, jene Vorleistungen zu schaffen, die unsern Friedenswillen sichtbar und glaubwürdig machen. Genau wie das Wetrüsten Zeichen des Kriegswillens ist und zu guter Letzt auch den Krieg auslöst, sozusagen als Antisakrament, so ist das bedingungslose Abrüsten eindeutiges Zeichen des Friedenswillens, das zu guter Letzt auch den Frieden zustandebringt. Sichtbares Abrüsten, nicht nur vorübergehendes Einmotten von Kriegsschiffen und Abwracken von veralteten Panzern und Bombern. Darauf müssen wir als Christen bestehen: auf radikales, ehrliches Abrüsten. Das müssen wir immer wieder, alle, laut sagen. Dafür müssen wir auf die Strasse gehen in gewaltlosen Demonstrationen, die nicht übersehen oder totgeschwiegen werden können. Phantasie für den Frieden können wir aufbrin-

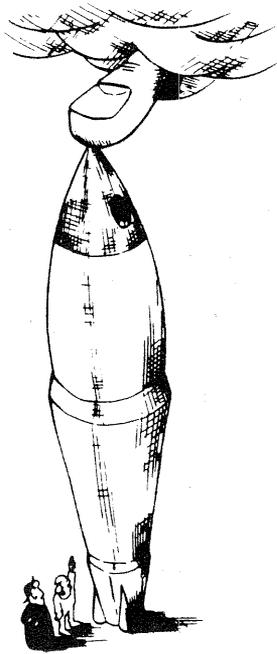
gen, denn der Geist Jesu ist phantasievoll. Er wird uns, daran zweifle ich keinen Augenblick, immer neue Wege finden lassen, auf denen wir unsern Regierungen sichtbar machen, dass es uns Ernst ist mit unserm radikalen Abrüstungswillen. Man wird uns entgegenhalten, die andern rüsteten ja auch weiter. Ich frage euch meine Brüder: wer sind die andern? Steckt uns das Feindbilddenken so tief in den Knochen? Fangen wir doch an mit Abrüsten. Es ist wohl das deutlichste Zeichen christlichen Glaubens, das wir in unserer Zeit geben können. Auch wollen wir nicht vergessen, dass das griechische Wort für Zeuge 'Martyr' heisst.



Zeichnung: Jais in: P.-F. 5/81

Den Frieden schaffen: Einer muss anfangen.

Ich möchte das, was im vorigen Abschnitt steht, vertiefen. Sozusagen das Grundmuster des Friedens beschreiben. Ich gehe dabei noch einmal von einem Stück der Bergpredigt aus, das mir so wichtig erscheint, dass ich es ganz zitiere: "Ihr habt gehört, dass den Alten gesagt worden ist: Auge für Auge, Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin. Und wenn einer dich vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab." (Mt 5,38-42) Dieser Text ist schlechthin das Plädoyer für die Gewaltlosigkeit. Es ist das Wort, das jede Eskalation der Gewalt für Christen unmöglich macht. Zuerst wird einmal ein Satz aus dem Alten Testament durchgestrichen: es wird nicht mehr mit gleicher Münze heimgezahlt. Gleichgewicht wird nicht hergestellt durch Zufügung neuen Schadens. Gleichgewicht wird nicht einmal hergestellt durch grossmütigen Verzicht auf Rache. Gleichgewicht wird nur hergestellt dadurch, dass einer die Initiative zum Guten ergreift. Es geht darum, dem Gegner den Wind aus den Segeln zu nehmen. Dazu muss zu allererst das Feindbild abgebaut werden. Das Feinddenken, das uns so tief in den Knochen sitzt, muss ersetzt werden durch ein anderes Denken: du bist nicht mein Feind, du bist mein Partner. Warum sollen wir uns streiten? Uns gegenseitig das Leben zur Hölle machen? Wo wir gemeinsam Grosses leisten könnten. Es geht also um Bekehrung, um eine Kehrtwendung von 180 Grad. Einer muss damit anfangen. Durch unsere Taufe haben wir uns zu dieser Kehrtwendung verpflichtet. Meine Brüder, wir beginnen eigentlich erst Christen zu werden, wenn wir mit dieser Kehrtwendung anfangen, wenn wir uns das Denken im Freund-Feind-Schema untersagen. Wir sind mehr als eine Milliarde Getaufte. Wenn wir an diesem Tage mit der Umkehr begännen, wäre heute abend das grösste Stück Friedensarbeit geleistet. Die Ehre Gottes wäre gerettet. Da wir wissen, dass die Ehre Gottes und der Friede unter den Menschen die beiden Seiten der gleichen Medaille sind, schänden wir Gottes Ehre, solange wir das Freund-Feind-Denken weiterpflegen. Da helfen dann auch keine Gottesdienste. Im Gegenteil. Gottesdienst halten mit Freund-Feind-Denken im Herzen ist gotteslästerlich. Auch dafür gibt es Worte unseres Herrn Jesus. Es ist für mich erschreckend, dass der Westen mit seinen Millionen Getauften, die Sonntag für Sonntag zur Kirche gehen, das Evangelium so wenig ernst nimmt. Der Osten ist offiziell atheistisch, wengleich ich sicher bin, dass auch dort der Gottesglaube noch lange nicht abgestorben ist. Warum ist es denn den Westmächten nicht möglich, zu sagen: "Gut, ihr wollt mehr Waffen besitzen als wir. Wir schenken euch unsere. Wir haben sowieso nicht vor, sie zu gebrauchen."



Es gibt nämlich nichts, was sich zu verteidigen lohnt mit Atom- und Neutronenbomben, mit bakteriologischen und chemischen Waffen. Ihr könnt sie alle haben. Umsonst. Wir haben Wichtigeres zu tun. Und wären natürlich froh, wenn ihr uns dabei helfen könntet."

Zur Friedenssicherung: brüderlich teilen.

Wir alle möchten Sicherheit haben. Und glauben, durch Herstellung immer schrecklicherer Waffen uns diese Sicherheit garantieren zu können. Und vergessen dabei, dass durch den Rüstungswettlauf so viele Rohstoffe vergeudet, so viel Produktionskapazität blockiert werden, die anderswo unbedingt gebraucht würden. Wieso stimmen wir Christen unbedenklich zu, wenn weltweit jede Sekunde mehr als 20000 Dollar für Rüstungszwecke ausgegeben werden, während gleichzeitig Hunderte von Menschen den Hungertod sterben und Tausende gerade noch so dahinvegetieren? Während auf der Nordhälfte unseres Planeten das Beste vom Besten gerade noch gut genug ist, um Panzer, Bomber und Raketen zu bauen, versuchen auf der andern Hälfte der Erde hungrige Kinder sich von Abfällen zu sättigen. Das Gleichnis vom reichen Prasser und vom armen Lazarus ist höchst aktuell. Wie können wir Christen zustimmen, dass unsere Parlamentarier Budgets verabschieden, in denen der Sozialetat zugunsten des Militäretats gekürzt wird, und für Entwicklungspolitik nur noch ein Prozentbruchteil übrigbleibt? Man wird uns entgegenhalten, dass die Rüstungsindustrie Arbeitsplätze schafft. Gibt es denn unter uns, meine Brüder, niemand, der imstande ist, eine Gegenrechnung aufzumachen und nachzuweisen, dass bei stärkerem Einsatz für Sozialschwache und Hungernde wenigstens ebensoviele, und vielleicht noch mehr Arbeitsplätze geschaffen würden. Wir möchten Sicherheit, und übersehen geflissentlich, dass die schreiende Ungerechtigkeit zwischen Nord und Süd das grössere Sicherheitsrisiko ist, das bewältigt werden kann, wenn Ost und West gemeinsam anpacken. Uns Christen ist das Reich Gottes aufgetragen. Wir können nicht aus unserer Verantwortung ausscheren. Gott wird anwesend auf unserem Planeten nur in dem Mass, wie wir brüderlich teilen. Im brüderlichen Teilen ist Gott anwesend. Im brüderlichen Teilen entsteht Frieden. Das brüderliche Teilen ist die einzige Friedenssicherung, denn im brüderlichen Teilen ist der lebendige Gott selbst die Friedensgarantie. Gott setzt nämlich auf Frieden.

Soweit der Text von Arnolds I. Antrittszyklika.  
Auf einem letzten Blatt skizzierte er in Stichworten ein  
FRIEDENSMANIFEST

Staatsmänner, Parlamentarier, Politiker...  
...eure Sorge gelte den einfachen Leuten. Sie würden unter  
einem Krieg die Leidtragenden sein

### Der Rüstungswettlauf ist uneingeschränkt zu verurteilen

Auch wenn er von der Sorge um berechnete Selbstverteidigung getragen wird, wegen der Art moderner Waffen und angesichts der Gesamtlage der Welt (Lahmlegung der Atom-mächte: da in ihren gegenseitigen Beziehungen jeder grössere Konflikt ausgeschlossen ist, entstehen um so mehr kleinere Konflikte am Rand der durch Kernwaffen abgesicherten Zone) bedeutet der Rüstungswettlauf: (...). Ein Wahnsinn. Dieses System internationaler Beziehungen, das auf Angst, Gefahr und Unrecht beruht, stellt eine Art kollektiver Hysterie dar; einen Wahnsinn, über den die Geschichte ihr Urteil fällen wird. Er ist sinnlos, weil er ein Mittel ist, das seinen Zweck verfehlt. Der Rüstungswettlauf garantiert keine Sicherheit.

- a) Was die Kernwaffen angeht, führt der Rüstungswettlauf nicht zu grösserer Sicherheit, da es ja bereits ein Übermass solcher Waffen gibt (overkilling); er schafft nur zusätzliche Risiken, indem er Unsicherheiten aufkommen lässt, die das "Gleichgewicht des Schreckens" stören können.
- b) Was die klassischen Waffen angeht, so setzt ihre Vermehrung, insbesondere in den Ländern der Dritten Welt (Waffenhandel), das regionale Gleichgewicht aufs Spiel und kann so Ursache von Konflikten werden oder schon bestehende Konflikte verschärfen.

(...) Die Kirche verurteilt den Rüstungswettlauf: Auch das Konzil ist hier kategorisch. Es verurteilt radikal den Einsatz von Massenvernichtungswaffen. Es handelt sich hier sogar um die schärfste Missbilligung überhaupt, die das Konzil ausspricht. (...) Was die Abschreckung angeht, so kann man sie, wenn sie "auf diese ungewöhnliche Art mögliche Gegner abzuschrecken" imstande ist (GS, Nr. 81) höchstens als "die Frist" betrachten, "die uns noch von oben gewährt wird" (a.a.O.); kurz, eine Frist, die wir "nützen" müssen (a.a.O.), und zwar bald, denn hier arbeitet die Zeit nicht für uns. "Der Rüstungswettlauf ..., statt dass dieser die Ursachen des Krieges beseitigt, drohen diese dadurch sogar eher weiter zuzunehmen .. Anstatt die Spannungen zwischen den Völkern wirklich und gründlich zu lösen, überträgt man sie noch auf andere Erdteile" (a.a.O.). Man kann also in diesem Rüstungswettlauf nur eine Übergangsform "von der alten Knechtschaft des Krieges" (a.a.O.) zu einem neuen System sehen, einer neuen Lösung neuen "Methoden ..., unsere Meinungsverschiedenheiten auf eine Art und Weise zu lösen, die des Menschen würdiger ist" (a.a.O.). Andernfalls dient dieser Wettlauf dem Wahnsinn nur einem falschen Frieden und einer falschen Sicherheit.

Der Heilige Stuhl und die Abrüstung.  
Dokument der Päpstlichen Kommission  
Justitia et Pax (1977)

...lasst euch nicht ins Schlepptau nehmen..  
von den Industriekapitänen...

Wirtschaftsfachleute. Was passierte, wenn ihr ein Wirtschaftskonzept für die reichen Länder entwickeltet, das die Wachstumsrate Null vorsähe. Rohstoffe sparen...

...Umwelt schützen... nicht alles unsern Nachkommen weg-industrialisieren, wegkonsummieren.

Ingenieure und Techniker.... eure Fertigkeiten zum Planen und Herstellen von Friedensinstrumenten...

Wissenschaftler, Philosophen, Soziologen....  
...euer Forschen im Dienst der Kommunikation unter den Völkern... Geburtenregelung....

Theologen. Das Evangelium ist eine reine Friedensbotschaft. Eine Botschaft der Gewaltlosigkeit. Aufrüstung kann sich auf kein einziges Wort aus den Evangelien berufen.

"Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen." Auch nicht zur Verteidigung. Verteidigt würde doch sonst nichts als der Mammon.. Die Freiheit? Die kann man doch nicht mit Waffen verteidigen. War der angenagelte Jesus unfrei?

Soldaten. Was empfindet ihr, wenn ihr mit euren Kriegsmaschinen Raketen abfeuert? Könnt ihr ein gutes Gewissen haben, wenn ihr euch darin übt, Menschen, die euch gar nichts

zuleide getan haben, zu töten?

Frauen. Hindert eure Männer, Söhne, Freunde daran, Waffendienste zu tun. Redet ihnen es aus. Ihr wäret nicht die ersten.

ES GIBT SOVIEL FÜR DEN FRIEDEN ZU TUN,  
PACKEN WIR'S AN!

*Johannes Paul II. ist am Leben. Sein Nachfolger noch nicht gewählt. Es geht dem lebendigen Johannes Paul den Umständen entsprechend gut. Wir einfachen, ohnmächtigen, den Mächtigen ausgelieferten Menschen würden uns freuen, wenn er, auf den die Mächtigen hören, da er in der Weltöffentlichkeit grosses Ansehen genießt, eine Friedenszyklika schriebe. Wir würden uns freuen, wenn er seine Hiroshimarede erweiterte, und klipp und klar, wie es seine Art ist, Stellung nähme zu all den Schlagworten, die uns glauben machen wollen, wir müssten unbedingt weiterrüsten, um den Frieden zu erhalten. Wir wünschen ihm, dass ihm bei diesem Unterfangen nicht das Schicksal seines Nachfolgers ereile.*

Jupp Wagner